Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 20 (1968)

Heft: 11

Rubrik: Der Filmbeauftragte berichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

*

Niemand ahnte, dass dies der letzte Film des Festivals sein würde, war doch kaum die Hälfte des Programms abgewickelt. Dass die französische Innenpolitik eine internationale Veranstaltung abwürgen könnte, konnte niemand voraussehen. Doch vor Beginn der nächsten Vorstellung, eines spanischen Films, drangen etwa 20 Linksradikale in den grossen Saal ein und begannen auf dem Podium mit der Aufforderung, das Festival abzubrechen als Zeichen der Solidarität mit den streikenden Studenten und Arbeitern. Es erhob sich heftiger Widerspruch und es begann eine Auseinandersetzung, die erst bei Einbruch der Nacht endete. Selbstverständlich erschien auch J. L. Godard, um sein pro-chinesisches Glaubensbekenntnis abzulegen (sein Film «Die Chinesin» war also doch wohl echte Mao-Propaganda), aber auch Truffaut, Lelouch und Malle sprachen für die Streikenden. Godard erhielt von empörten Kritikern einige wohlgezielte Hiebe, die ihn jedoch nicht schwer verletzten.

Aus welchen Gründen die Direktion nicht von ihrem Hausrecht Gebrauch machte und die Störenfriede hinauswerfen liess ,wie dies unter normalen Verhältnissen selbstverständlich ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Polizisten standen genügend herum, sahen jedoch dem Tumult untätig zu. Von der Direktion erfolgte nur die Mitteilung, dass 4 Jury-Mitglieder (Monica Vitti, Roman Polanski, Terence Young, Louis Malle) demissioniert hätten, (die hoffentlich nie mehr in eine Jury gewählt werden), und dass deshalb keine Preise zur Verteilung gelangten. Auch die evangelische Film-Jury musste sich dem fügen. Proteste der Mehrheit der Anwesenden halfen nichts. Bald wurde mitgeteilt, dass auch eine Anzahl Produzenten ihre Filme zurückgezogen hätten; sie würden sie an andern Festivals laufen lassen. Die Direktion versuchte dann, einen Film zu zeigen, doch wurde der Vorhang von Manifestanten mit Gewalt festgehalten, sodass die Leinwand nicht freigegeben werden konnte. Am andern Morgen erschien dann die Mitteilung, dass das Festival beendigt sei, zusammen mit einer Entschuldigung an die ausländischen Teilnehmer.

So wurde das Festival 1968 «vom Winde verweht», weil eine entschlossene Minderheit der Mehrheit ihren Willen aufzuzwingen vermochte. Es geschah ziemlich genau das, was Nemec in seinem oben erwähnten Film «La fête et les invités» verhöhnt hatte. Für Cannes bedeutet das Ganze einen empfindlichen Prestigeverlust. Mancher wird sich in Zukunft überlegen, dorthin Filme zu senden oder als Kritiker zu arbeiten, wenn die Versprechungen nicht gehalten werden. Möglich auch, dass Aehnliches in Berlin und Venedig versucht wird; hoffentlich haben diese aus den Canner Ereignissen eine Lehre gezogen und sehen sich vor.

*

Mitglieder der internationalen evangelischen Filmjury in Cannes waren:

Madeleine de Tienda (Paris), Dr. F. Hochstrasser, (Schweiz), MacEven (Baltimore USA), Dietmar Schmidt (Deutschland).

Der Filmbeauftragte berichtet

Der Christ, die Massenmedien und die moderne Gesellschaft

Wir glauben, diesen Vortrag von Pater Ambrosius Eichenberger hier abdrucken zu müssen, weil auf katholischer Seite Töne laut werden, wie sie auf evangelischer Seite namentlich durch die Konferenz «Kirche und Gesellschaft» aus Genf im Jahre 1966 zu vernehmen waren. Unserer Meinung nach muss sich die Kirche aus zwei Gründen intensiv mit den Fragen der Massenmedien auseinandersetzen:

1. Weil in Film, Radio und Fernsehen der Dialog mit der Welt im Sinne einer echten und jeden Teilnehmer in gleicher Weise achtenden Partnerschaft möglich ist.
2. Weil nur so die Kirche ihre Aufgabe der «Sendung» in die Welt ernst nehmen kann (vgl. Margull, Mission als Strukturprinzip).

Der hier wiedergegebene Vortrag wurde von Pater Ambrosius Eichenberger, Leiter des katholischen Mittelschulfoyers und katholischer Religionslehrer an den Zürcher Mittelschulen, im Rahmen einer Tagung der «Gesellschaft Christlicher Film» gehalten.

Beachten Sie bitte die Tatsache, dass das Wort «katholisch» seinen partikularistisch-konfessionellen Sinn verloren hat und im Sinne einer global-ökumenischen Auffassung erweitert wird. Es stellt sich freilich die Frage, ob wir dann ein historisch so fest konfessionell und partikularistisch geprägtes Wort noch brauchen dürfen. Interessant ist anderseits, dass der Begriff «ökumenisch» eine ähnliche Ausweitung und Vertiefung durch die Arbeiten von Dr. Visset-Hooft, dem früheren Generalsekretär des Weltkirchenrates in Genf, erfahren hat. Zu diesem Problem wird sich auch die Sektion 1 der Vollversammlung des Weltsicherheitsrates in Uppsala äussern. D.R.

Der Christ, die Massenmedien und die moderne Gesellschaft

Es geht darum, anhand dieser drei gewichtigen Stichworte, ein paar wesentliche Gedanken und Zusammenhänge zu erörtern über die Funktion der Massenkommunikationsmittel in der neuen Phase der Menschheitsgeschichte, in die wir eingetreten sind. Niemand wird zu behaupten wagen, dass wir für die positiven Möglichkeiten, die sie uns eröffnen, schon genügend Fingerspitzengefühl entwickelt haben. Im katholischen Raum ist das Dekret über die Weltkommunikationsmittel doch erst ein Anfang, ein Ansatz zur geistigen Bewältigung, der dringend der Ausweitung bedarf. Auch der eingeführte Welttag der Kommunikationsmittel könnte auf der Ebene einer reinen Finanzaktion stecken bleiben, ohne zum tieferen Durchdenken und Interpretieren dieser technischen Mittel vorzustossen. Aber darum geht es doch gerade sehr wesentlich: um die geistige Ortsbestimmung dieser neuen Gegebenheiten in der Welt von heute, um die Frage, was bedeutet ihre Präsenz in der Gesellschaft, welchen Einfluss üben sie aus auf das Denken und Empfinden unserer Zeitgenossen, inwiefern sind sie die grossen Meinungsmacher, was könnte und müsste ihre Aufgabe sein auf Menschheitsebene, was ist ihr tiefster Sinn, wenn es ihn gibt? Wir fragen demnach nicht nur nach der technischen Bewältigung von Radio, Film, Fernsehen und Presse, sondern nach ihrer ethisch-menschlichen und weiter nach ihrer theologischen Bewältigung.

Wir gehen von den einzelnen Stichworten aus und zwar in umgekehrter Reihenfolge:

Zuerst hören wir etwas über die moderne Gesellschaft, dann

über die Funktion der Komunikationsmittel in dieser Gesellschaft und schliesslich über die Gestalt des Christseins in dieser Welt.

a) *Die moderne Gesellschaft.* Man muss in diesem Zusammenhang davon sprechen. Die Massenmedien haben einen wesentlichen Anteil an ihrem Zustandekommen und sie spiegeln anderseits das Lebensgefühl, die Meinungs- und Gedankenwelt dieser Gesellschaft wider. Filme sind Brennspiegel der Zeit oder sie erheben den Anspruch, solche zu sein. Der Kiosk, das Fernsehprogramm, die Litfassäule ermöglichen der Gegenwart den Puls zu fühlen. Von den Veränderungen in dieser Gesellschaft zu sprechen, tönt banal. Das einzig Unveränderliche daran, hat man gesagt, sei die Tatsache, dass sich alles verändert. Man kann zwar noch immer den Kopf in den Sand stecken und nichts von diesen Veränderungen sehen wollen. Man kann es vorziehen, an Ort zu treten, oder Heimweh zu haben nach der sogenannten guten alten Zeit mit der warmen Ofenbank. Man kann so tun, als sei seit Jeremias Gotthelf nichts mehr geschehen. Damals gab es im Wirtshaus wohl das Wochenblatt, aber es gab keinen Radio, kein Fernsehen und keinen Filmkatalog. Man lebte in seiner kleinen Welt. Jetzt kommt die grosse Welt ins Wirtshaus und in die Stube und damit eine neue Problematik und neue, noch nie dagewesene Informations- und Austauschmöglichkeiten. Jetzt an diesem Wochenende z. B. werden es 12 Länder sein, die eine zürcherische Grossveranstaltung, das Festival della Canzone, auf ihren Bildschirm verfolgen können. — Aber es genügt, darauf hinzuweisen, dass von einer einzigen Fernsehaufführung von Schillers «Wallenstein» mehr Zuschauer erfasst wurden, als seit der Entstehung dieses Schauspiels insgesamt in allen Theateraufführungen anwesend waren. Alle diese Phänomene deuten darauf hin: Wir gehen in der Richtung einer Weltzivilisation. Vom Zeitungsalter oder vom Gutenberg-Zeitalter sind wir ins Fernsehzeitalter eingetreten. Ein neuer, weltweiter Dialog bricht auf, ein neues Stück Weltgeschichte wird geschrieben und ein neues Weltfamiliengefühl ist im Entstehen. Die Expo in Montreal z. B. hat die Internationalität der werdenden Weltkultur deutlich gezeigt und die Tendenz nach immer einheitlicher werdenden Lebensformen klar gemacht. Wer wollte bestreiten, dass die Massenmedien am Zustandekommen dieser einsetzenden Menschheitskultur einen entscheidenden Anteil leisten und geleistet haben? Neben dieser Einheitsbewegung müssten weitere Kennzeichen unserer Gesellschaft hervorgehoben werden: die Dynamik und die Mobilität. Wir meinen nicht nur die wirtschaftliche Dynamik, sondern auch jene andere nach einer Humanisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Formen des Zusammenlebens. Sie kennen die Worte jenes Kernphysikers zu einem UNO-Delegierten: «Zu ihren Konferenzen kommen sie in den modernsten Verkehrsflugzeugen, aber wenn sie am Verhandlungstisch sind, sprechen sie so, als ob sie mit der Postkutsche gekommen wären.»

b) Welche Funktion, so fragen wir weiter, haben nun die technischen Kommunikationsmittel in der so skizzierten Welt? Welche Funktion spielen sie und welche könnten und müssten sie spielen? Sie kennen den Satz, den der Kommunist Majekowski dem Westen vor 45 Jahren zurief: «Für euch ist das Kino eine blosse Lustbarkeit». Sie kennen vielleicht auch jene junge Mutter mit der Feststellung: «Jetzt macht das Fernsehen die Meinung in unserer Familie». Mir persönlich will der Satz einer alten alleinstehenden Frau nicht aus dem Kopf: «Seit ich die TV habe, sagt mir jemand gute Nacht . . .»

Die verschiedenen Funktionen der Weltkommunikationsmittel lassen sich in drei zusammenfassen: Information, Bildung, Unterhaltung. Die Probleme, die damit zusammenhängen, können hier nur angedeutet werden.

1. Information. Es wäre zu sprechen über die Verantwortung in diesem Bereich. Es wäre zu unterscheiden zwischen dem Bemühen nach Objektivität und dem Missbrauch zu Meinungsterror. Man müsste sich im Klaren sein: Will ich informieren oder will ich bloss Geld verdienen?

2. *Bildung.* Der damit angedeutete Fragenkomplex ist enorm. Bildung spielt heute eine viel grössere und vitalere Rolle als zu früheren Zeiten. Unaufhaltsam werden den Instrumenten von denen wir sprechen, neue Bildungsaufgaben anvertraut. Es gibt Untersuchungen über den Bedarf der Gesellschaft von morgen. Die Ausweitung der Produkte z. B. kann nur durch die Progression der Bildung und Kultur gesichert sein. Werden diesbezüglich die Möglichkeitene des Fernsehens und des Films bereits genutzt?

3. *Unterhaltung.* Auch über den Stellenwert der Unterhaltung im modernen Leben gibt es Analysen. Je mehr automatisiert wird, je mehr freie Zeit wird zur Verfügung stehen. Die Erfahrung zeigt, dass nicht alle sie sinnvoll zu gestalten vermögen. Es gibt die Flucht in den Sex und in den Beat. Es soll in einigen Jahren die Frage nach der Bewältigung der Langeweile noch vordringlicher werden. Lebensfrage 1975: «Was ist wohl an einem regnerischen freien Tag zu unternehmen...?»

Es bleibt das Stichwort Nummer drei.

c) Wie steht *der Christ* in der Welt dieser skizzierten neuen Gegebenheiten? Steht er ihnen distanziert und leicht verärgert gegenüber? Gleicht die Kirche einer älteren Dame, die bisweilen hinter den Gardinen hervorschaut auf die Strasse hinab, aber nur um den Zeigfinger zu erheben? Darf ein Christ sich in der Zuschauerrolle gefallen, soll er die Gestaltung der Welt andern überlassen oder hat er sich zu engagieren aus seiner eigenen Berufung heraus? Diese grundsätzlichen Fragen sind bedeutungsvoll. Christliche Weltverantwortung ist unendlich mehr als eine Prestigeangelegenheit im Stil: Wir wollen mittun, damit wir nicht überrundet werden. Sie muss von den Grundlagen des christlichen Glaubens her getragen sein: Vom Dogma der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. Von der Zumutung, die an uns Christen vom Evangelium her ergeht. Dort werden sie «Licht der Welt» und «Salz der Erde» genannt. Vom Anruf, der auf dem zweiten vatikanischen Konzil an die katholische Christenheit erging, Weltverantwortung wahrzunehmen.

Die grosse Aufgabe besteht daran, dieses weltweite Verantwortungsbewusstsein in der Kirche zu wecken. Noch weht bei uns viel zu viel fromme Dorfluft, d.h. noch denken wir viel zu stark in den Kategorien des eigenen Seelenheils, der Gruppeninteressen, der internen Probleme und Problemchen, statt universal, weltweit, katholisch zu denken. Angewendet auf den Sektor der Kommunikationsmittel heisst die Frage: Wie und welche Verantwortung gibt es für einen Christen? Dazu ist eigentlich schon in der bedeutenden Enzyklika «Pacem in terris» einiges gesagt. Dort sind die Umrisse einer Art Weltgemeinschaft und einer Art universalen Friedensordnung bereits skizziert. Das Konzil wird deutlicher. Es bezeichnet es als wesentliche Aufgabe der Kirche, daran zu arbeiten, «dass alle Menschen, die heute durch vielfältige, soziale-, technische und kulturelle Bande einander immer enger verbunden werden, ihre volle Einheit in Christus erlangen.» Radio, Film, Fernsehen und Presse könnten und müssen zur Formung dieses Weltbewusstseins ihren Beitrag leisten. Das Zustandekommen einer «Family of men» hat etwas mit Religion, mit den Verheissungen der Bibel, mit Christus zu tun. Hier brechen in der Geschichte neue Möglichkeiten und Kräfte auf, die wir zu sehen, zu interpretieren und zu fördern haben. Wenn wir diese Zeichen der Zeit bis in ihre tieferen Wurzeln erkennen, leuchtet etwas darin auf von der Kraft Gottes und seines Geistes. Unsere Arbeit wird zur Mitarbeit, wir werden zu Werkzeugen in einem grossen heilsgeschichtlichen Geschehen.

Weiter wird es darum gehen, christliche Grundwerte zu vermitteln. Sie sind aber nicht ein Stockwerk über dem profanen Bereich angesiedelt. Wachsende Solidarität unter den Menschen, Arbeit im Dienste weltweiter Brüderlichkeit, Achtung

vor dem Geheimnis des Mitmenschen machen indirekt Christus in dieser Welt präsent. Für den Konsumenten wird das heissen, aus dem Wertchaos heraus eine Auswahl zu treffen. Es gibt niedere und höhere Werte. Stimmt es, dass «der volksschulgebildete Bürger wahllos konsumiert und dass er dort, wo er wählt, nach unten wählt?» Gibt es nicht noch enorme ungenutzte Möglichkeiten, via Massenmedien, sich für die höheren, d.h. die menschlicheren Werte einzusetzen? Könnte man nicht diese technischen Mittel zum Anwalt des Menschen machen, vor allem auch derjenigen, die sich nicht wehren können. Könnte man nicht den gerechten Kampf für eine gerechte soziale Ordnung vermehrt auch mit diesen Mitteln führen? Dieser Kampf ist eine universale Aufgabe in der geschichtlichen Phase in der wir stehen. Stimmt es, dass er noch kaum begonnen hat?

Der Christ hat also ein weites Feld, hier seine *Dienste* anzubieten. Er wird es tun in loyaler Zusammenarbeit mit allen, die den Namen Christi tragen, ja mit allen Menschen, die guten Willens sind. Massenmedienarbeit hat von der Sache her eine *ökumenische* Ausrichtung.

Zusammenfassend ein Vorschlag zu einer nachkonziliaren Gewissenserforschung auf dem Gebiet der Massenmedien.

1. Fangen wir an, in Weltmasstäben zu denken und die Bedeutung der technischen Mittel zur Formung eines neuen Weltbewusstseins wahrzunehmen?

2. Wie steht es mit der Massenmedienarbeit in der Schweiz? Sind die Kräfte nicht vielfach noch sehr zersplittert, die sich darum bemühen, ihren tieferen Sinn in der angedeuteten Weise zu sehen, wie steht es mit der Koordination allein schon im katholischen Raum?

3. Haben wir genügend ausgebildete Leute auf der Seite der Laien und auf der Seite der Kleriker, die mit diesen Mitteln sachgerecht umzugehen verstehen? Ist das Stadium des kirchlichen Dilettantismus überschritten?

4. Wie steht es um die Fragen der Kooperation zwischen den Konfessionen und um den Ernst, gemeinsam öffentlich ein christliches Zeugnis zu geben?

5. Sind wir dem Dialog mit anderen Auffassungen von der Welt, von Gott und dem Menschen gewachsen, der immer mehr hier geführt wird? Trachten wir nach Rechthaberei à tout prix oder gelingt uns auf glaubhafte Art das schlichte, inteligente und frohe Zeugnis des konkreten Evangeliums?

Der Fragen sind noch viele. Ihr Kreis ist da, um sich zu beschäftigen. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Pater Ambrosius Eichenberger

Filmlager in der evangelischen Jugendheimstätte Magliaso

Ti, 10.—17. August 1968

Thema:
Von der Bildschrift zum Filmstil.

Leitung:
Dolf Rindlisbacher, Pfarrer, Filmbeauftragter der ref. Kirchen der deutschen Schweiz, Bern; Walter Ritter, Leiter der Evang. Jugendheimstätte Magliaso.

Anmeldung:
bis 27. Juli an W. Ritter, Evang. Jugendheimstätte, 6983 Magliaso, Tel. 091 / 9 64 41 / 9 67 44

Kosten:
Fr. 95.— + Fr. 20.— für Filme und Material.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

«Ausserparlamentarische Opposition» auch bei uns?

FH. Es versteht sich von selbst, dass die Lehrmeinungen und Propagandaschlager, die gegenwärtig vor allem in Deutschland und anderswo tumultös vorgetragen werden, auch bei uns aufmerksame Beobachter finden. Wir wären schlechte Europäer und noch schlechtere Staatsbürger und Christen, wenn wir uns nicht sehr genau mit etwas befassten, das unsere Nachbarn, unsere Nächsten, leidenschaftlich beschäftigt. Es war deshalb verdienstlich, dass unser Fernsehen sich mit der im Titel angeführten Frage befasste, und vermögen wir die kritischen Einwände («Was geht denn das uns an?») nicht zu verstehen.

Es geschah in Form einer Diskussion am runden Tisch, in der die wichtigsten politischen Ueberzeugungen von der Rechten bis zur kleinen Minderheit der «progessiven» Studenten vertreten waren: Chefredaktor Dr. Dürrenmatt, Raymond Broger und Ueli Götsch, alles gewiegte Parlamentarier, sowie die Journalisten Heinrich Buchbinder, Redaktor Manuel Isler und der Student Thomas Held.

Nach der Ansicht des «Progressisten» Held, gibt es auch bei uns eine «ausserparlamentarische Opposition». Er konnte allerdings die Bemerkung Dürrenmatts nicht widerlegen, dass eine solche, wenn sie überhaupt zahlenmässig bemerkenswert sein sollte, im Lande noch ganz zusammenhanglos sei. Buchbinder liess seinerseits die Frage offen; er glaubte nur feststellen zu können, dass auch bei uns unterschwellig das Gefühl verbreitet sei, dass die bestehenden Strukturen für die Bewältigung der Zukunft unseres Volkes nicht mehr genügten, ein Unbehagen, das auf alle Fälle formuliert werden müsse.

Einig war man sich jedoch über einen wesentlichen Unterschied gegenüber der deutschen Situation: das Gespräch der «ausserparlamentarischen Opposition» mit dem «Establishment» ist nicht abgebrochen. Man spricht noch bei uns miteinander, wie der Student selbst richtig ausführte. Deshalb hat es auch keinen Sinn, auf die Strasse protestieren zu gehen, wie er zutreffend meinte (wobei allerdings auch die geringe Zahl der «Progressiven» allzuschnell sichtbar würde.) Ausserdem kann dieser Opposition, wie Broger richtig bemerkte, immer entgegengehalten werden, sie könne ja die Initiative für den Erlass irgendeines Gesetzes oder die Unterstellung eines Gesetzes unter die Volksabstimmung mittels des Referendums verlangen, wenn ihr ein solches nicht passe. Kampfmittel und Sicherheitsventile, die in Deutschland und Frankreich leider fehlen, was fast automatisch zu Ueberdruck und zur «kochenden Volksseele» führen muss.

Dem wurde von der anderen Seite wieder einmal entgegengehalten, dass dies sich sehr schön anhöre, aber praktisch schwierig sei, weil eine so grosse Volksabstimmung, um sie zu gewinnen, jeweils sehr grosse Mittel für Propaganda benötige. Besonders nachteilig für die Opposition sei dabei die ungleiche Verfügungsmöglichkeit über die